

Bundesministerium der Verteidigung (BMVg) (Einzelplan 14)

7 Bundeswehr betreibt teure Studiensammlung ohne tragfähiges Konzept (Kapitel 1404 und 1412)

7.0

Nach eigener Einschätzung hat die Bundeswehr ihre Wehrtechnische Studiensammlung bislang nicht ordnungsgemäß und nicht zeitgemäß betrieben. Der Betrieb kostet mindestens 3,7 Mio. Euro pro Jahr. Der Rechnungsprüfungsausschuss des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages hatte das BMVg bereits im Jahr 2010 aufgefordert zu entscheiden, ob ein Bedarf für die Studiensammlung besteht und ob diese weitergeführt werden soll.

7.1

Bundesrechnungshof hielt Studiensammlung bereits im Jahr 2009 für entbehrlich

Die Bundeswehr betreibt seit mehr als 50 Jahren eine Wehrtechnische Studiensammlung (Studiensammlung). Seit Anfang der 1980er-Jahre hat diese ihre Ausstellungsräume in Koblenz und gehört mittlerweile zum Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (Bundesamt). Sie hat nach ihrem Konzept aus dem Jahr 2000 die Aufgaben,

- den technischen Fortschritt bei der Entwicklung von Wehrmaterial zu dokumentieren,
- bei der Aus- und Fortbildung der Wehringenieure und -techniker mitzuwirken und
- Soldaten, zivile Angehörige der Bundeswehr und die Öffentlichkeit zu informieren.

Der Bundesrechnungshof hatte im Jahr 2004 den Betrieb der Studiensammlung geprüft. Er hatte dabei festgestellt, dass die Studiensammlung entbehrlich war. Für die Laufbahnausbildung wurde sie – auch nach Untersuchungen des BMVg – kaum benötigt. Die Entwicklung der Wehrtechnik hätte in den Museen der Bundeswehr öffentlichkeitswirksam präsentiert werden können. Der Bundesrechnungshof empfahl im Jahr 2009 daher, die Studiensammlung aufzulösen.

Der Rechnungsprüfungsausschuss des Haushaltsausschusses des Deutschen Bundestages forderte das BMVg im April 2010 auf, zu entscheiden, ob ein Bedarf für die Studiensammlung bestehe und ob diese weiterhin öffentlich zugänglich sein sollte. Im September 2011 forderte er das BMVg auf, dem Bundesrechnungshof bis zum 31. Januar 2012 über diese Entscheidungen und die daraus resultierenden Kosten zu berichten.

Das BMVg berichtete daraufhin, die Studiensammlung sei die Lehrsammlung des Rüstungsbereiches. Sie wirke bei der Aus- und Fortbildung von Wehringenieuren und -technikern mit und stelle Waffen und Geräte für die Einsatzvorbereitende Ausbildung und für NATO-Lehrgänge zur Verfügung. Sie grenze sich in ihrer Aufgabenstellung von anderen Museen der Bundeswehr ab.

Auch im Jahr 2012 kein tragfähiges Konzept für die Studiensammlung

Der Bundesrechnungshof prüfte mit Unterstützung des Prüfungsamtes des Bundes Koblenz die Studiensammlung im Jahr 2012 erneut. Er stellte fest, dass die Bundeswehr kein neues Konzept für die Studiensammlung erarbeitet hatte. Sie war seit dem Jahr 2010 bemüht, die 24 000 Gegenstände der Studiensammlung zu sichten, um zu entscheiden, welche Gegenstände in der Sammlung verbleiben sollen oder verwertet werden können. Dies gelang nur zum Teil. Noch immer verfügte die Studiensammlung über 22 400 Sammlungsgegenstände.

1 400 Sammlungsgegenstände stellte die Studiensammlung in einer Kaserne in Koblenz aus. Die übrigen 21 000 Sammlungsgegenstände lagerte sie in sechs Liegenschaften im Bundes-

gebiet. Insgesamt nutzte die Studiensammlung 25 000 m² in Gebäuden und im Freien. Viele Sammlungsgegenstände wurden unsortiert und nicht aufbereitet gelagert. Sie befanden sich häufig in einem schlechten Zustand. Die Lagerbedingungen – zum Teil unter freiem Himmel – trugen dazu bei.

Abbildung 7.1



Abbildung 7.2



Sammlungsgegenstände der Studiensammlung in einer Halle am Standort Koblenz

Quelle: Prüfungsamt des Bundes Koblenz.

Abbildung 7.3



Sammlungsgegenstände der Studiensammlung im Freien

Quelle: Prüfungsamt des Bundes Koblenz.

Geringer Nutzen der Studiensammlung

Der Betrieb der Studiensammlung kostete einschließlich Miete und Personal mindestens 3,7 Mio. Euro pro Jahr.

Die Ausstellung hatte täglich etwa 50 Besucher. Dies entspricht 18 000 Besuchern pro Jahr, davon 12 000 zahlende Besucher.

Um stärker bei der Aus- und Fortbildung mitzuwirken, bot die Studiensammlung Nachwuchskräften des gehobenen und höheren technischen Verwaltungsdienstes während der praktischen Ausbildung einen Überblick über die Wehrtechnik an. Dieser sollte bis zu 18 Stunden dauern. Er sollte die technische Entwicklung, u. a. der Artillerie, Kampf- und Transportfahrzeuge, Luftfahrzeug-, Marine-, Waffen-, Nachtsicht- und Zündertechnik, Munition, Lenkflugkörper sowie der Flugabwehr umfassen. Dabei standen beispielsweise für die gesamte Marinetechnik 60 Minuten zur Verfügung. Das Angebot wurde tatsächlich nur in einem Umfang von 22,5 Tagen (2014) und 20,5 Tagen (2015) genutzt.

Die Ausbildungseinrichtungen der Bundeswehr hielten die Mitwirkung der Studiensammlung bei der Laufbahnausbildung nicht für notwendig.

Für die Einsatzvorbereitende Ausbildung und NATO-Lehrgänge verlieh die Studiensammlung einige Waffen und Geräte. So gab es z. B. 40 Ausleihen im Jahr 2012.

Weiterhin keine Entscheidung über den Fortbestand der Studiensammlung

Im April 2015 berichtete das BMVg über eine von ihm in Auftrag gegebene Machbarkeitsstudie. Danach sei die Studiensammlung zwar nicht mehr zeitgemäß, aber unbedingt erhaltenswert. Sie weise sowohl im nationalen als auch im internationalen Vergleich Alleinstellungsmerkmale auf, die sie nach einer Neuausrichtung zukunftsfähig machten. Dafür seien in drei Liegenschaften Baumaßnahmen erforderlich. Solange der Abschlussbericht des Bundesamtes mit den Kostenschätzungen der Bauverwaltung nicht vorliege, könne in der Sache nicht entschieden werden.

7.2

Der Bundesrechnungshof hat kritisiert, dass das BMVg die Studiensammlung bei jährlichen Kosten von mindestens 3,7 Mio. Euro mit einem nicht tragfähigen Konzept weiterbetreibt. Er hat auf die Forderung des Rechnungsprüfungsausschusses hingewiesen, nach der das BMVg bis zum Januar 2012 über die Zukunft der Studiensammlung zu entscheiden hatte.

Die Feststellungen aus dem Jahr 2012 bestätigen die Auffassung des Bundesrechnungshofes, dass die Studiensammlung in der derzeitigen Form entbehrlich ist. Noch immer fehlt ein tragfähiges Konzept. Die Lagerbedingungen sind in vielen Fällen unzureichend und erschweren den Überblick über die gesammelten Gegenstände.

Die geringen Besucherzahlen haben den Betrieb ebenfalls nicht gerechtfertigt. Der Nutzen für die Aus- und Fortbildung ist fraglich. So kann ein Überblick über die Entwicklung der gesamten Wehrtechnik in nur 18 Stunden keinen nachhaltigen Beitrag zur Ingenieurausbildung liefern. Es liegt auf der Hand, dass in nur 60 Minuten nicht die Entwicklung der gesamten Marinetechnik auf diesem Niveau dargestellt werden kann. Bei Bedarf könnten die Inhalte z. B. in den Fachabteilungen des Bundesamtes praxisbezogener und aktueller vermittelt werden.

Gegenstände, die für die Einsatzausbildung benötigt werden, könnte die Studiensammlung bei ihrer Auflösung an Ausbildungstruppenteile oder Lehrgangseinrichtungen abgeben. Bedeutsame Sammlungsgegenstände könnten an bestehende Museen der Bundeswehr übergehen und dort bei Bedarf auch für die Ausbildung bereitstehen.

7.3

Das BMVg hat mitgeteilt, seit Oktober 2015 liege das „Konzept für die zukunftsgerichtete Fortführung der Studiensammlung des Bundesamtes“ vor. Auf dieser Grundlage finde nun der Abstimmungsprozess im BMVg statt. Anschließend beabsichtige es, eine ministerielle Entscheidung zum Fortbestand der Studiensammlung herbeizuführen.

Das Bundesamt hat bestätigt, dass die Studiensammlung in der derzeitigen Form nicht zeitgemäß sei und nicht „ordnungsgemäß betrieben“ werden könne. Die Ausstellung erwecke den Eindruck eines „begehbaren Depots“. Außerdem müsse die für die Ausstellung genutzte Liegenschaft wegen baulicher Mängel bis Ende 2017 aufgegeben werden.

Das Bundesamt hat vorgeschlagen, die Studiensammlung mit neuer Konzeption weiterzuführen. Dazu solle ein Neubau errichtet und die Zahl der Beschäftigten auf 36 verdreifacht werden. Es hat ein gewünschtes Fähigkeitsprofil der zukünftigen Studiensammlung beschrieben. Die neue Studiensammlung

- fördere „die Integration der Bundeswehr in die Gesellschaft und unterstütze die Umsetzung der Agenda ‚Bundeswehr in Führung - Aktiv. Attraktiv. Anders.‘“,
- sei „für die Gewinnung von Nachwuchskräften sowie die effiziente Aus- und Fortbildung unverzichtbar“,
- trage „zum Wissensmanagement in der Bundeswehr bei und sichere dadurch maßgeblich den Know-how-Erhalt“,
- sei „als technisches Firmenarchiv des OrgBereiches AIN für das Risikomanagement im Sinne der Agenda ‚Rüstung‘ unverzichtbar“, und
- sei eine „notwendige Weiterbildungs-Einrichtung für die wehrtechnische Industrie“.

Das Bundesamt will nach der ministeriellen Entscheidung über die Weiterführung die noch fehlenden Konzepte entwickeln. Es nennt insoweit Sammlungs-, Ausstellungs-, Vermittlungs-, Organisations-, Betriebs- und Personalkonzepte.

In seinem Bericht hat das Bundesamt den Aufwand für die Auflösung der Studiensammlung dem der Fortführung mit neuem Konzept gegenübergestellt.

Die Auflösung würde nach der Berechnung des Bundesamtes mit dem vorhandenen Personal der Studiensammlung sieben Jahre dauern. Für diesen Zeitraum ergäben sich Gesamtkosten von 30,9 Mio. Euro. Dabei hat das Bundesamt einen gleichbleibenden Flächenbedarf und jährliche Mieten von rund 2 Mio. Euro zugrunde gelegt.

Eine Weiterführung mit neuer Konzeption würde nach den Berechnungen des Bundesamtes für denselben Zeitraum 68,3 Mio. Euro kosten. Darin enthalten wären einmalige Investitionen von mindestens 34,9 Mio. Euro, u. a. für den Neubau eines Gebäudes. Die laufenden jährlichen Kosten lägen bei 4,8 Mio. Euro. Die Einnahmen hat das Bundesamt auf jährlich 500 000 Euro geschätzt. Künftig sei von 100 000 statt bisher 12 000 zahlenden Besuchern pro Jahr auszugehen.

7.4

Der Bundesrechnungshof hält es nicht für akzeptabel, dass die Studiensammlung bei jährlichen Kosten von mindestens 3,7 Mio. Euro noch immer ohne tragfähiges Konzept betrieben wird. Nach über 50 Jahren Wehrtechnischer Studiensammlung hat die Bundeswehr lediglich ein „begehbare Depot“ mit geringem Nutzen und wenig Interesse bei der Bevölkerung vorzuweisen. Dies wiegt umso schwerer, als der Rechnungsprüfungsausschuss das BMVg bereits vor mehr als fünf Jahren aufgefordert hatte, über den Fortbestand der Studiensammlung zu entscheiden.

Der Bundesrechnungshof bezweifelt, dass das vom Bundesamt formulierte gewünschte Fähigkeitsprofil die Studiensammlung für Gesellschaft, Bundeswehr und Industrie unverzichtbar machen würde. Dies gilt zumindest, solange das Bundesamt die angekündigten weiteren Konzepte nicht vorlegt. Es hat viel zu lange an einer Studiensammlung festgehalten, für die offensichtlich kein Bedarf bestand. Auch deshalb spricht nichts dafür, dass es jetzt eine sinnvolle, attraktive und wirtschaftliche Studiensammlung aufbauen wird.

Der Bundesrechnungshof hält die Studiensammlung weiterhin für entbehrlich. Nach den Berechnungen des Bundesamtes würde die Weiterführung mit neuer Konzeption mit Ausstellungsneubau und Verdreifachung des Personals gut 37 Mio. Euro mehr kosten, als die Auflösung.

Darüber hinaus hält der Bundesrechnungshof den Kostenvergleich des Bundesamtes nicht für aussagekräftig. Es hat die Kosten für die Auflösung zu hoch angesetzt, die Kosten für die Weiterführung mit neuer Konzeption zu niedrig. Beispielsweise hat das Bundesamt bei der Auflösungsvariante bis zur endgültigen Schließung eine gleichbleibende Miete angenommen, obwohl der Platzbedarf stetig sinken sollte. Überdies hat es nicht berücksichtigt, dass auch im Fall einer Weiterführung alle Exponate erfasst und teilweise verwertet werden müssen. Parallel müsste der Weiterbetrieb der Sammlung finanziert werden. Schließlich bezweifelt der Bundesrechnungshof die Annahme, dass acht Mal so viel zahlende Besucher für Einnahmen von 500 000 Euro jährlich sorgen.

Im Ergebnis geht der Bundesrechnungshof davon aus, dass die Studiensammlung mit dem bestehenden Personal in weniger als sieben Jahren aufgelöst werden könnte. Dies würde höchstens 16,6 Mio. Euro kosten. Demgegenüber dürften im Fall einer Weiterführung in den nächsten sieben Jahren Kosten von mindestens 77 Mio. Euro entstehen.

Das BMVg muss nun entscheiden, ob es für über 60 Mio. Euro Mehrkosten eine neue Studiensammlung aufbauen will, die dauerhaft jährlich 4,8 Mio. Euro kostet und deren Konzept und Nutzen nach wie vor weitgehend unklar sind.